

## DIE THEATERGEMEINDE MAINZ SCHAUT ZU

### FREIHEIT

Es ist die vierte Produktion des israelischen, in den Niederlanden lebenden und arbeitenden Duos Guy Weizman und Roni Haver für *tanzmairz*: Zum Abschluss der Saison 2018/2019 bietet das Staatstheater im Kleinen Haus dessen einstündiges Stück *Freiheit*. Was ist Freiheit, was bedeutet sie für uns, wo legen ihre Grenzen, gibt es eine wirkliche Freiheit oder ist sie nur ein zerbrechliches Konstrukt, ein lediglich angenommenes Phänomen? Auf jeden Fall eine Frage der Perspektive! Der faszinierende Versuch, derartig komplexe Fragestellungen und Erkenntnisse in Tanz umzusetzen, bietet dem Publikum eine kurzweilige Vorführung (keine Pause) voll mit amüsanter, vor allem aber kritischer Tanzkunst. Acht Tänzer (vier Frauen, vier Männer) bewegen sich überwiegend zu Techno-Rhythmen, dies in einer äußerst konzentriert durchorganisierten choreographischen Höchstleistung.

Es gibt ein enges dramaturgisches Korsett mit insgesamt 18 Szenen bzw. Bewegungsfolgen, von denen jede genau 3 Minuten und 20 Sekunden dauert. Dies erfordert von den Tanzenden extreme Konzentration. Alles muss zum richtigen Zeitpunkt kommen. Um sich auf die nächste Szene einzustellen, bleiben inklusive ständigem Kostümwechsel nur ein paar Sekunden. Kurz vor Ende jeder Szene markieren mechanische Schläge den Abbruch. Das Licht geht aus, wieder an, und das Bild ändert sich. Zu Beginn herrscht noch eine scheinbare Idylle. Es ertönt Georg Friedrich Händels 1705 komponiertes Klagelied *Lascia ch'io pianga* (*Lass mich beweinen*, 1711 in seiner Oper *Rinaldo* wiederverwendet), Dazu sehen wir eine Szene mit klassisch anmutenden Tanzbewegungen. Doch schon bald ist Ausnahmezustand. Jetzt sind die Tanzenden regelrecht erschüttert, ihre Körper zucken, als gingen elektrische Stromstöße durch sie hindurch. Zu brutalen Störgeräuschen winden sie sich. Dann wird es auch wieder komisch, mit ernstesten Momenten abwechselnd, wobei es auch Textpassagen gibt. Einer stößt auf High Heels im rosa Minirock umher; die Aufforderung *Kommt, wir ziehen uns aus* ertönt, woraufhin einige das auch tun, eine Tänzerin weigert sich, nackt zu tanzen, weil ihre Religion es ihr verbietet; Frauen dominieren Männer beim Sex, einer hält ein komisch-bissiges Pamphlet über die Farbe Rosa. Schließlich aber ist nichts mehr lustig, Angst herrscht – wir befinden uns im Krieg. Eine Tänzerin ist am ganzen Körper mit weißer Farbe bemalt. Schutzlos dem Schrecken ausgesetzt, assoziiert sie das zu unserem kollektiven Gedächtnis gehörige Bild der als „Napalm-Mädchen“ bekannt gewordenen Vietnamesin Kim Phuc Phan. Die ihr hier zugeteilte weiße Fahne signalisiert Hoffnung und Verzweiflung zugleich, ihr Mund ist zum Schrei geöffnet,

Ein die ganze Szenerie bestimmender Aspekt ist die Sicht von Freiheit durch die „rosarote Brille“: Wir gehen allzu sorglos mit der Freiheit um, erkennen ihre Gefährdung oft nicht. Folgerichtig ist fast alles in ein rosarotes Licht getaucht, die Tänzer und Tänzerinnen tragen anfangs rosa Hängekleidchen - ja sogar ihre Haut ist rosarot angemalt. Eine wellenartige Metallkonstruktion wird immer wieder hinauf und herunter gefahren. Sie wirkt schließlich wie ein Gefängnis, Auch die Kostüme werden einengender: Gasmasken, ABC-Schutzkleidung, sehr phantasievoll entworfen, mit Kniepolstern und Helmen. Die Musik zu *Freiheit* stammt vom 1979 in Mexiko geborenen Komponisten Hugo Morales Murguía. Sie ist elektronisch - deshalb, weil dies dem Lebensgefühl der jungen Generation am meisten entspräche. Aber auch das Händel-Motiv klingt in Variationen gelegentlich an, wird am Schluss wieder aufgenommen und vom Team mitgesummt. Ob das Stück nun wirklich zur Reflexion über die eigene Freiheit – oder was man dafür hält – anspornen mag? Dazu ist es optisch fast zu berauschend. Auf jeden Fall eine Aufführung, von der man sicher so einiges mitnehmen kann. Und sei es auch nur die überraschende Erkenntnis, was man alles mit der Farbe Pink und deren Abtönungen anstellen kann...

Johannes Kamps  
Theatergemeinde Mainz  
Juni 2019